

## **Fest der Heiligen Familie**

Weihnachten ist Familienzeit. Familien haben sich wieder versammelt. Sie verbringen viel Zeit miteinander, freuen sich darüber, dass sie zusammen sind, dass sie zusammen entspannen können und traditionell essen können. Ich empfinde alles hier als schön und wunderbar. Dieses Fest der Heiligen Familie will unseren Blick nicht nur auf die allgemeine Bedeutung eines Familien-Lebens lenken, von gegenseitigen Besuchen, sondern vielmehr auf die Notwendigkeit, dass unsere Familien heilig sind. Was macht eine Familie zur heiligen Familie?

Ein Beispiel gibt uns die Heilige Familie, Jesus, Maria und Joseph. Wir neigen oft dazu, diese Heilige Familie zu sentimentalisieren. Wir vergessen dabei, dass sie menschliche Wesen waren, nicht so anders als wir. Sie war eine Familie, die gekämpft und gelitten hat, wie so viele von uns. Vielleicht sprechen wir erst einmal über die Größe dieser Familie. Sie waren nur zu dritt, keine große Familie. Eher eine Kern-Familie, wie so viele heute. Schauen wir auf die wirtschaftliche Situation. Ich bin sicher, sie waren nicht reich, sie mussten für den täglichen Bedarf arbeiten: Joseph als Zimmermann, Maria als Hausfrau, Jesus half seinem Vater, sie lebten ein ganz durchschnittliches Leben. Das soziale Ansehen dieser Familie war nicht groß. Die Bibel berichtet, dass die Pharisäer Jesus auch deswegen ablehnten, weil er nur Sohn eines Zimmermanns war. Die Heilige Familie ist ganz normal, wie jede andere Familie hier heute abend/morgen, mit allen Erscheinungsformen sozialer und wirtschaftlicher Probleme. Und doch: Sie ist Heilig. Was machte sie heilig?

Meines Erachtens gehört zur Heiligkeit, dass wir erkennen, dass es in unserem Leben nicht um uns geht, sondern dass unser Leben ein Geschenk für andere sein soll. In jedem Mitglied der Heiligen Familie können wir diesen Gedanken der Selbst-Hingabe in hohem Maße wiederfinden. Beginnen wir bei Josef. Er folgte nicht seinen eigenen Projekten, seinen Ideen, seinen Erwartungen und Wünschen. Er hörte auf die Stimme Gottes und folgte Gottes Plänen, Gottes Willen. Er gestaltete sein Leben entsprechend einem höheren Willen, der ihm durch Träume offenbart wurde. Obwohl er sich von Maria trennen wollte, tat er es nicht, weil ihm gesagt worden ist, er solle Maria als seine Frau zu sich nehmen. Seine Flucht nach Ägypten mit Maria und dem Kind war eine schwierige Reise, er verzichtete ja nicht nur auf die Bequemlichkeiten, die ein Verbleiben an einem Ort bieten.

Und dann Maria. Ihr Leben ist voll von Opfern. Maria war ein junges Mädchen, ein Teenager, sie hatte ihre eigenen Träume vom Leben, von Heirat, von der Gründung einer Familie. Aber ihr Leben wurde plötzlich gestört, unterbrochen, als der Engel ihr von Gottes Plänen für ihr Leben

erzählte – dass sie ein Kind empfangen werde, ohne verheiratet zu sein. Maria verzichtete darauf, sich selbst zu verwirklichen und sagte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1, 38). Maria begriff nicht immer, was um sie herum geschah, angefangen von der Geburt des Kindes in einer Krippe bis zum Tod ihres erwachsenen Sohnes am Kreuz. Im Stall schaute Maria auf den Beginn eines Lebens, unter dem Kreuz auf sein Ende. Und doch: sie beugte sich dem Willen Gottes.

Die Kindheitsgeschichten Jesu berichten, dass er seinen Eltern gehorsam war. „Er wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“ (Lk2, 51-52). Als Teenager kannte er seine Berufung, seinem himmlischen Vater zu dienen, und er selbst bestätigte das, als ihn seine Eltern im Tempel fragten. Er gehorchte seiner Mutter und vollbrachte das Wein-Wunder in Kana, obwohl er seine Zeit noch nicht gekommen sah. Als Mitglied der Heiligen Familie folgte er nicht seinem eigenen Willen, allerdings auch nicht dem Willen der Eltern, sondern dem Willen Gottes. Und Maria und Joseph zwangen ihm nicht ihren Willen auf, ihre Erwartungen, ihre Pläne und Wünsche. Sie gaben ihm die Freiheit das zu werden, was Gott von ihm wollte. Das war es auch, was den Dreien gemeinsam war: sie erlaubten sich gegenseitig, das zu tun und das zu werden, was Gott von ihnen wollte. Auch wenn es ihnen wohl manchmal gegen den Strich ging.

Die Botschaft des Festes der Heiligen Familie ist klar. Eine Familie kann heilig sein, wenn jedes Mitglied nach Gottes Plan forscht und den anderen erlaubt, dem Willen Gottes zu folgen. Jeder muss dem anderen ausreichend Raum lassen, nach Gottes Willen und Erwartungen leben zu können. Aber genau hier liegt das Problem. Wie erkennen wir Gottes Plan und seinen Willen? Maria und Joseph hatten den Vorteil, Gottes Botschaft jeweils durch einen Engel zu erfahren. Uns erzählt kein Engel, was Gott will. Aber selbst, wenn ein Engel versucht, zu uns zu sprechen, hören wir nicht hin, weil wir lieber selber sprechen. (Dabei hat uns Gott zwei Ohren zum Hören, aber nur einen Mund zum Sprechen gegeben.) Wir erzählen über unsere Pläne, unsere Ideen und Erwartungen. Aus dem Beispiel der Heiligen Familie sollten wir lernen, unsere eigenen Interessen, Pläne und Bequemlichkeiten beiseite zu lassen und stattdessen lieber zu versuchen, Gottes Willen und Plan zu erkennen.

Mit dieser schwierigen Aufgabe sind wir nicht allein. Die Heilige Familie ist mit uns auf dem Weg zur Heiligkeit – auf unserem Weg, das zu tun, was Gott will.

//Xavier Muppala